



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

571 (9.12.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-237092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-237092)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckerei: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
aber nach die Post monatl. N. M. 2.80 ohne Bestellgeld
Belastung der wirtschaftlichen Verhältnisse Hoch-
rechnung vorbehalten. Postfach 17500 Karlsruhe.
Postfachstelle P. 2. Haupt-Redaktion. R. 1. 4-6
(Mannheim). Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstr. 6
Ergänzungsblätter 1920 u. Neudrucke 13. Telegramm-
Nummer: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl.
Dienst. Sonntags 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Raumzahlung je ein-
zelne Zeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 N. M. Resten
1-12. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. An-
gaben wird keine Raumzahlung übernommen. Höhere Be-
zahlung, Streifen, Besondere Anzeigen, berechnen sich nach
Einschätzung für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Uns Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Notlage des besetzten Gebietes Reichskanzler-Rede im Reichstagsausschuß

Fort mit der Besatzungsschmach!

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete begrüßte der Vorsitzende Abg. Dr. Bayersdorffer (B.S.P.) zu Beginn der heutigen Sitzung den Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete. Der Reichskanzler nahm sodann zu folgenden ausführlichen Darlegungen das Wort:

Wie Ihnen bekannt, habe ich in der zweiten Oktoberwoche dieses Jahres in meiner Eigenschaft als Reichsminister für die besetzten Gebiete dem rheinischen Gebiet einen Besuch abgestattet. Ich konnte diesmal wegen meiner anderweitigen Verpflichtungen lediglich Koblenz, Mainz und Speyer aufsuchen, wo indessen beruhte Vertreter der sämtlichen durch die Besetzung betroffenen Gebiete zu freier Aussprache erschienen waren. Aus dem Gehörten erwich mir trotz der verschiedenen örtlichen Färbung ein einheitliches Bild, das ich mit zwei Sätzen wiedergeben kann. Ueberall wurde mir zum Ausdruck gebracht, daß die von der Reichsregierung verfolgte Politik der Verständigung bei der rheinischen Bevölkerung weitestgehende Zustimmung und vollstes Verständnis findet. Andererseits herrscht aber doch am Rhein ein hartes Empfinden für die leider immer noch sehr schweren Lasten materieller und seelischer Art, die mit der Besetzung verbunden sind.

Unter dem unmittelbaren Eindruck, den im Oktober das Rhein-Gebiet auf mich machte, entschloß ich mich, bei nächster Gelegenheit mit einer zusammenfassenden Darstellung der Lage des besetzten Gebietes und der Fürsorgeleistungen meines Ministeriums vor Ihrem Ausschuss zu erscheinen. Ich tue das beweisen dermaßen, denn in diesen Tagen ist es sich zum neunten Male, daß die germanischen Kruppen in unler rheinisches Gebiet einmarschieren sind.

Zunächst ein Wort zur quantitativen Seite der Besetzung. Wie bekannt, hat die Besatzungsmacht am Anfang Dezember 1926 die Verminderung der Besetzung um 10000 Mann beschlossen. Diese Besetzung kann nunmehr wohl als eingeleitet angesehen werden. Die Gesamtverminderung um 10000 Mann umfaßt 8000 Franzosen und je 1000 Engländer und Belgier. Die das französische Kontingent betreffenden Abtransporte aus Deutschland sind bereits erfolgt. Der belgische Abtransport ist auf den 15. Dezember festgesetzt. Die französische Berringerung setzt sich aus zwei Posten zusammen: Einerseits sind 4000 Mann nach Frankreich abtransportiert worden, andererseits wird die Berringerung um die weiteren 6000 Mann durch die gefürzte Rekruteneinstellung aus Ersatz wegsfallender Mannschaften und Abbau gewisser Bataillone erzielt.

Bei der großen Anzahl der Besatzungsgarnisonen, die das Rheinland der früheren deutschen Garnisonen abnimmt, hat sich die Verminderung an den einzelnen Plätzen meist nicht sehr sichtbar gemacht, was an dem gesamten Tatbestand natürlich nichts ändert. Im Zusammenhang mit der Besatzungsberringerung wird mit der Rückgabe mehrerer Dörfer Wohnungen in die deutsche Hand geröhnet. Diese dem erzwungenen Fortschritt irgendwie herabsetzen zu wollen, müssen wir doch feststellen, daß die noch verbliebenen Plätzen einen schweren Druck darstellen. In manchen Orten wird der Fortschritt so schwer fühlbar, so z. B. in Mainz, wo allein ein Fünftel der gesamten Besatzungstruppen und ebenso ein großer Bruchteil aller von den Besatzungstruppen besetzten Wohnstätten festzustellen sind. Es sind ferner besonders in Mainz, Kaiserslautern, Landau, Trier und Koblenz die völlige Besetzung der farbigen Truppen war bei eine deutsche Forderung, die wir immer wieder erheben müssen.

Die Größe der Besetzung, die immer noch ganz wesentlich über die deutschen Friedensgarnisonstärke hinausreicht, lastet auf der Bevölkerung noch überaus sichtbar, auf der städtischen Bevölkerung durch die Quartierlast, auf der ländlichen Bevölkerung durch die größeren Schließungen der Besetzung und die Mandover. Die Schließungen haben infolge ihrer wirtschaftlichen Anordnung schon wiederholt Menschenleben gekostet. Gleichfalls beeinträchtigen sie in empfindlicher Weise den Betrieb der Landwirtschaft. Das wurde in dem schlechtesten Landwirtschaftsjahr, das das Jahr 1927 wurde, doppelt empfunden. Die Herbstmandover, die in diesem Jahre besonders das französische und das belgische Besatzungskontingent betroffen haben, haben die betroffenen Gemeinden außerordentlich schwer geschädigt. An den französischen Mandover nehmen allein etwa 20000 Mann teil, die über 300 - meist kleine und arme - Dörfer zu Leistungen in Anspruch nehmen. Naturgemäß wirken solche Mandover auf die Bevölkerung

äußerst befremdend und erregend.

Im Anschluß an die eben Berichteten, die Bevölkerung der besetzten Gebiete möchte ich noch die soeben. R. 1. 4-6 der Rheinlandkommission er-
nehmen, die das besetzte Gebiet mit Ausnahme der britischen
Gebiete zunächst für Militärzwecke dienbar macht und durch
gesetzliche Maßnahmen und Maßnahmen von Pferden und
Waffen aller Art jährlich neue Beunruhigungen bewirkt.

Diese Maßnahmen und Maßnahmen führen auch zu zahlreichen
Kriegsgerichtsverurteilungen deutscher Bür-
ger. Von der Bevölkerung werden sie einmütig

als Mobilmachungsvorbereitungen gegen Deutschland
empfohlen. Sie erinnern jedenfalls an einschlägige Mobil-
machungsvorbereitungen, die bekanntlich Deutschland selbst
verboten sind. Nach der Präambel der Mobilmachungsordnung
Nr. 84 sollen die Maßnahmen und Maßnahmen der Vorbereitung
des Belagerungsstandes dienen. Eine solche Bedrohung
kann wirklich unter keinen Umständen hingenommen werden.
Wir werden die Beseitigung dieser Ordnung auch weiterhin
mit dem größten Nachdruck betreiben, gerade weil sie sich in
schärfstem Widerspruch zu einer Politik der friedlichen Ver-
ständigung befindet.

Die Rheinlandkommission hat vor Beginn der Koblenzer
Verhandlungen dem Reichskommissar die Entwürfe von sieben
soeben. Mobilmachungsordnungen überreicht, die zusammen mit
einer Einleitungsordnung und vier vorhandenen Ord-
nungen, die sich auf verhältnismäßig geringe Gebiete beziehen,
an die Stelle des jetzigen Ordnungssystems treten sollen. Be-
kanntlich hat es das letzte System bei den Ordnungen bis
zur Nummer 82 gebracht. Kennerlich wäre also eine art-
weise Berringerung auf im Ganzen 12 Ordnungen im
Sinne der Vorläufe der Rheinlandkommission gesichert. Die
Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar und der Rhein-
landkommission betreffen aber nicht dieses letztere, son-
dern den Gehalt der Ordnungen-Entwürfe. Bis auf wenige
Einzelpunkte ist diese Aussprache zu Ende geführt worden. Die
entscheidende Stellungnahme der Gegenseite steht noch aus. Ich
möchte aber nicht verkümmern, zu erklären, daß nur ein Or-
dnungssystem, das auch sachlich und inhaltlich der allgemeinen
Politik entspricht, von dem deutschen Volke hingenommen wer-
den kann. Es soll hier nicht verkümmern, daß die Durch-
führung des Ordnungssystems in manchen Punkten milder
gemorden ist. So sind die Ausweisungen im Jahre 1927 fast
zurückgenommen, besonders ohne politische Gründe erfolgt.

Auch die Presseverbote und Presseverwarnungen - die letz-
teren wirken besonders als seelische Bedrückung - weisen die-
sen Rückgang auf. Dagegen haben die Presseverbote Beden-
kenlos zugenommen. Auch in der Frage der Rücknahme-
maßnahmen der Vereins- und Verbotsverbote, die in der Zeit
der Gewaltverhältnisse zu einer letzten Verabschiedung geführt haben,
sind nennenswerte Fortschritte nicht erzielt.

Für die Militärjustiz möchte ich nicht leugnen, daß
seit dem Konzeptions-Prozess im allgemeinen die Handhabung
dieser Justiz besonders in der Strafverurteilung weniger an
Klaren Klärung gibt, aber dann kommen immer wieder Nach-
richten über Übertriebene, ja geradezu unverhältnismäßige Strafen.
Allein z. B. im ersten Halbjahr 1927 mußten noch über 700
deutsche Bürger meist wegen Bagatelldelicten vor den
fremden Militärgerichten erscheinen. Auch das traurige Kap-
itel der Gefangenenmishandlung sei immer noch
nicht abgeschlossen. Ein anderes trauriges Kapitel seien die
Ausweisungen von Militärpersonen gegen die wehrlose
Rückbevölkerung, deren Zahl in diesem Jahre noch un-
gefähr die gleiche wie im Vorjahre sei.

Der Kanzler betonte, daß sich die Bevölkerung in den
letzten Jahren durchaus vorwärts gegenüber der Besetzung ver-
halten habe und daher den großen Aufwand von Ge-
duld und Geheimhaltung auf der Besatzungs-
seite nicht begreifen könne. In der Frage der Fremden-
legion sei die Anerkennung des deutschen Rechtsstandpunktes
erzielt worden, wonach irgendwelche Tätigkeit der Be-
setzung zu Gunsten der Fremdenlegion unzulässig ist. Er-
freulich sei auch die Abschaffung der Besatzungsverbote. Der
Kanzler wandte sich dann

der Fürsorgefähigkeit seines Ministeriums
zu und erklärte, daß in diesem Jahre allein 1500 Wan-
darbeiter zu je 12 000 M. K. gegeben worden seien. Die
ausgewiesene Fürsorge, die im ganzen 25 000 ausgewiesene
Menschen, habe ersichtlichweise jetzt eingestellt werden können.
Bezüglich der Beschaffungsarbeiten stellte der Kanzler fest,
daß 2000 dieser Darlehen mit zusammen 450 000 M. K. erlassen
worden seien, nachdem vorher schon ein Drittel der Verpflich-
tungen erfüllt worden war. Auch die Exekuzdarlehen mit
zusammen 800 000 M. K. seien nur zum geringen Teil wieder-
rückgestellt. Die Bewilligungen für zu hart bestrafte Be-
satzungsgefangene Gnadenmaßnahmen zu erzielen würden
gleichfalls fortgesetzt. Das Besatzungsleistungsgesetz habe zur
schnellen Erledigung der Schadensfälle beigetragen. Der Kan-
zler erörtere dann noch

die Förderung der besetzten Gebiete
durch die im Etat zur Verfügung gestellten Mittel und er-
läuterte an den Kulturfonds und den Grenzfonds. Die Ab-
wicklung der Rhein- und Infrischäden werde bis Ende des
Rechnungsjahres abgeschlossen sein. In Sonderverfahren
wurden für etwa 50 000 Schadensfälle rund 70 Millionen M.
bewilligt und im Härtefondsverfahren für über 6000 Anträge
rund 10 Mill. M. Zum Schluß betonte der Kanzler, daß das
Reich seine Verpflichtung für die besetzten Gebiete vorzugs-
weise zu sorgen, ernst nehmen und ständig im Auge behalte. Die
Besetzung als solche stehe nicht nur mit der politischen
Gesamtlage, sondern auch mit der Denkweise des 20.
Jahrhunderts im Widerspruch.

Sparigkeit auch in den Parlamenten Ein vernünftiger Antrag der Volkspartei

Es kann als sicher gelten, daß die Besatzungs-
lage noch vor Weihnachten verabschiedet wird und daß die
Beamten damit noch vor dem Ablauf des alten Jahres in den
vollen Besitz der Erhöhungen gelangen, die ihnen in der Be-
satzungsvorlage mit Rückwirkung vom 1. Oktober d. J. an
angedacht sind. Die Besatzungsvorlage hat aber noch eine
andere Seite. Die Besatzungserhöhung wirkt sich, wenn nichts
anderes bestimmt wird, auch auf die Höhe der par-
lamentarischen Diäten aus. Da die Tagesgehälter der Abge-
ordneten auf den vierten Teil eines Ministergehaltes berech-
net, zu der Beamtenbesoldung also in eine feste Beziehung ge-
setzt worden sind. Die Folgewirkung ergibt sich also von selbst.
Es ist aber damit zu rechnen, daß man in den Parlamenten
trotzdem die Frage erörtert, ob die Diäten gleichzeitig mit den
Beamtengehältern erhöht werden sollen.

Im Preussischen Landtag wird diese Frage durch
einen Antrag der Fraktion der Deutschen Volkspartei auf-
geworfen, der am Donnerstag eingebracht worden ist. Der
Antrag verfolgt den Zweck, eine Rückwirkung der Besol-
dungserhöhung auf die parlamentarischen Diäten in Preußen
zu verhindern. Soweit eine Neuregelung der Diäten
notwendig ist, soll sie durch eine Absenkung der Diäten für die
in Berlin und für die außerhalb Berlins wohnenden Abge-
ordneten sowie durch eine Herabsetzung der Bestimmungen über
die besondere Vergütung für die Teilnahme an Ausschüs-
sungen versucht werden. Auf diese Weise kann es erreicht
werden, daß der einzelne, außerhalb wohnende Abgeordnete
eine höhere Entschädigung erhält als bisher, ohne daß der
Gesamtbetrag der bisherigen Aufwendung an Diäten über-
schritten wird. Die Wahrung dieser Grenze ist der Haupt-
zweck des Antrages. Wird er nicht angenommen, so erhalten
die preussischen Abgeordneten nicht nur eine höhere Aufwands-
entschädigung vom 1. Januar des neuen Jahres an, sondern
auch Nachzahlungen für das letzte Vierteljahr 1927. In allen
anderen Parlamenten wird es ebenso sein.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei wird ganz gewiß
in der Öffentlichkeit eine außerordentlich günstige Aufnahme
finden. Man braucht der billigen Kritik, die häufig an dem
Diätenwesen geübt wird, gewiß nicht vorbehaltlos zustimmen.
Die Parlamente würden armütlich arbeitssahig sein,
wenn man den einzelnen Abgeordneten nicht durch seinen Auf-
wand an Zeit und Mühe entschädigte und wenn man über die
Tätigkeit der Parlamente urteilt, so sollte man nicht verneinen,
daß zum mindesten die große Mehrzahl der Abgeordneten in
den Ausschüssen anstrengende und nützliche Arbeit leistet. Trod-
dem sprechen sehr viele Gründe für den Antrag, den die preus-
sische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei gestellt hat.
Er geht wohl von dem Gesichtspunkt aus, daß man nicht nur
Sparigkeit predigen, sondern auch durch die Tat üben muß,
und daß die Parlamente nicht von der Verwaltung und der
öffentlichen Hand Einschränkung verlangen können, wenn sie
nicht selbst ein gutes Beispiel geben. In diesem Sinne verlan-
gen der Antrag von dem preussischen Parlament eine Tat, die zur
Nachahmung anregen soll. Er ist aber wohl auch noch von
einer anderen Erwägung getragen. Die Fraktion der Deut-
schen Volkspartei wird in lotharischer Kundgebung ihres Antra-
ges zunächst in den Beratungen des Hauptausschusses verlan-
gen, daß das Ministergehalt in Preußen nicht erhöht wird. Da-
mit soll nicht nur der Sparigkeit gedient sein, sondern es soll
wohl auch zum Ausdruck gebracht werden, daß die Länder sich
daran gewöhnen müssen, mit ihrem Reinertragsvermögen hinter
dem Reich zurückzutreten und nicht denselben Reinertragsauf-
wand an zu treiben, wie die Zentralregierung. In dieser Rich-
tung wäre der Antrag der Deutschen Volkspartei ein erster
Schritt auf dem Wege, der zu einer Stärkung der Reichsmacht
bei aller Rücksichtnahme auf die Selbstständigkeit der Länder
führen soll. Auch nach dieser Richtung hin ist der Antrag als
durchaus „sachgemäß“.

Man darf gespannt sein, welche Aufnahme das Vorhaben
der Deutschen Volkspartei im preussischen Landtag finden
wird. Man sollte meinen, daß die Reinertragskoalition nicht
abern könnte, dem Antrag zustimmen. Der hohe Aufwand,
den die Parlamente der Länder immerhin verursachen, ist in
der letzten Zeit wiederholt Gegenstand der öffentlichen Kritik
gewesen. Das Preussenparlament würde sich selbst einen Dienst
erweisen, wenn es jetzt den Beweis erbrächte, daß es an seinem
Teile ernstlich bemüht ist, die öffentlichen Staatsausgaben nicht
weiter anzuwachsen zu lassen. Außerdem müßten gerade die
Parteien der preussischen Koalition Verbindnis für die Absicht
haben, durch die Einschränkung des Ministergehaltes das
Uebergewicht der Zentralregierung sichtbar zum Ausdruck zu
bringen. Sehr Preußen auf diesem Wege voran, so können die
anderen Länder nicht zurückbleiben. Wie die Rückwirkung auf
den Reichstag sein wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen.
Die man hört, sind innerhalb der Reinertragskoali-
tion des Reiches schon hohe Erwägungen im Gange,
wie sie dem Antrag der Preussenfraktion der Deutschen Volk-
spartei zurunde liegen, soweit es sich dabei um Sparmaßnah-
men handelt. Es ist aber nicht zu verkennen, daß die
Verhältnisse zwischen dem Reichstag und dem preussischen
Landtag nicht völlig parallel liegen. Man wird es deshalb der
Reinertragskoalition im Reich überlassen müssen, welche Be-
schlüsse sie fassen wird. Sollte sie sich auch für eine Sparmaß-
nahme am eigenen Leibe des Parlamentes entscheiden, so
würde die Öffentlichkeit das sicher mit großer Genugtuung be-
trüben.

Im Zeichen der Besatzung

In der Reichstagsdebatte vom Dienstag sind die Verhältnisse im besetzten belgischen Gebiet von einem Vertreter der belgischen Regierung und dem Zentrumsmann Kroll ernst und eindringlich geschildert worden. Aber es gelang, wie es leider bei volkspolitisch wichtigen Anlässen meist zu geschehen pflegt, Man hatte ein Szenario; die Zustimmung über das Nichttrauensvotum. Und obwohl niemand im Reichstag war, der nicht genau wußte, wie diese Abstimmung ausfallen würde, daß von den Kommunisten abgesehen, im Augenblick niemand wirklich den Sturz der Regierung und die „Weihnachtskrise“ wollte, wurde alles laßtliche Interesse von dem Fakt, daß man sich erwartete, dennoch erlagen. Mithin möchte es sich empfehlen, diese Dinge der Nation ein wenig ins Gedächtnis zu hämmern. Auch wenn die Besatzungsfrage tauschen und mit lysischem Schwung das Band befestigen, daß von der Seine zur Spree sich zu schlingen beginnt und umgekehrt, soll man der harten Tatsache, die sind und die, von dem gewiß ungemünzt, bleiben, nicht ganz vergessen. Hier sind sie:

Die Besatzungskonferenz hatte eine „säubere“ Verminderung der Besatzungstruppen formell verheißt. Nach längeren diplomatischen Verhandlungen wurde, wie man weiß, von den alliierten Regierungen schließlich eine Verabreichung um 10.000 Köpfe angesetzt. Die Hoffnung kam auf, die Truppenverminderung werde möglichst so erfolgen, daß vornehmlich die am härtesten unter der Besatzung leidenden Bezirke und Städte derückfahrig würden. Das belgische besetzte Gebiet, in dem auf 10.000 Einwohner etwa 420 Besatzungssoldaten kommen — im französischen besetzten Gebiet sind es auf 10.000 Einwohner etwa 180 und in der Pfalz rund 170 — und vor allem die weitläufige am westlichen belgischen Stadt Mainz konnten sich danach bei allem Verhandlung für militärische Notwendigkeiten der Hoffnung hingeben, daß ihre Besatzungslasten sichtbar vermindert werden würden. Das ist nicht geschehen. Vielmehr sind, soweit es sich heute übersehen läßt, diese Erwartung herab und bitter enttäuscht worden. Als einseitiges Ergebnis der Aktion konnte im belgischen besetzten Gebiet bisher die Verminderung der Truppen in Form von 800 Köpfen und — was die Hauptlast für die Bevölkerung ist — die Freilassung von etwa 70 Wohnstätten festzustellen werden. In Mainz indes hat man von einer Verminderung überhaupt noch nichts bemerkt. Das freilich nicht vermerktlich ist, wenn man hört, daß die Besatzung dieser Stadt um ganze zwei Offiziere und 75 Mann vermindert wird. Und die Aktion ist doch jetzt durchgeführt; die, terminiert, abgeschlossen! Immer noch aber sind in Mainz über 1200 Wohnstätten mit etwa 8400 Himmern und 800 Köpfen besetzt. Darunter befinden sich 110 Familien, die die deutschen Wohnungsverhältnisse zusammen mit der Einquartierung betreiben müssen. Dazu kommt die Besatzungnahme von industriellen Anlagen, von großen Geländebänken, von Turnhallen, Schulen usw. Die Besetzung einer Stadt von 110.000 Einwohnern wie Mainz mit rund 15.000 Köpfen Besatzung (unter ihnen zahlreiche Soldaten mit artem Militärstand) muß Folgen haben, die in diesen Verhältnissen wirtschaftlicher Not schließlich als katastrophal zu bezeichnen sind. Andere Städte können sich einlassen machen, um nach Kräften den Widerstand auszuhalten und zu hemmen. Städte mit Besatzungslasten wie Mainz mühen sich Schritt und Tritt bei der Erfüllung ihrer dringlichsten Pflichten auf Schwierigkeiten und Hindernisse stoßen, die auf Abbruch hinauswirken. So liegen, nach der Schilderung ernsthafter und berufener Beurteiler, die Dinge in Mainz. Und so liegen sie wohl überhaupt im besetzten Gebiet. Darum hat, so fragen wie er einmal ist, der Reichstag die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, um sie zu hämmern. Es mag erforderlich und nützlich sein, die Propaganda bei Seiten zu rücken. Und die Regierungen der Parteien wird von dem Parlamentärsbetrieb, der schließlich auf ihnen sich aufbaut, wohl nie ganz zu trennen sein. Aber für die großen Räte des Volkes muß Zeit bleiben. Zeit im Parlament und Raum in der Presse. Sonst verfallen sowasagen beide ihren Beruf.

Der Eisenkonflikt

Berlin, 8. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Heute vormittag fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt, in der der Reichsarbeitsminister Brauns nochmals die Lage in der Eisenindustrie erörterte. Nach untern Informationen wird sich das Kabinett erst morgen über die Angelegenheit schlüssig werden. Im Reichstag ist noch eine Zentruminterpellation über den Kampf eingegangen und schließlich haben die Kommunisten wegen der Föderationsangelegenheit intercediert.

Berlin, 8. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichstagsfraktionen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei haben eine Interpellation eingebracht zur Arde in der Eisenindustrie, in der es unter anderem am Schlusse heißt: „Was gebietet die Reichsregierung zu tun, um die drohende Erschütterung des Wirtschaftslebens zu verhindern?“

Medizinische Umschau

Krankheitsbekämpfung durch Krankheit

Die ärztliche Wissenschaft hat schon in alter Zeit die Beobachtung gemacht, daß man unter gewissen Voraussetzungen eine gefährliche Krankheit durch eine andere, harmlosere aus dem Reibe schlagen kann. So hat Hippokrates gewußt, daß eine Fiebererkrankung zuweilen eine Erkrankung des Gehirns, wenn auch nicht heilen, so doch in ihrer Entwicklung unterbrechen kann. Und dem 17. und 18. Jahrhundert werden Fälle berichtet, in denen Vordenerkrankungen und andere akute Seuchen gefährliche Organe von schweren Funktionsstörungen vollständig heilten.

In modernen Zeiten ist außerordentlich häufig festgestellt worden, daß heftige akute Erkrankungen auf chronische Leiden einen sehr günstigen Einfluss ausüben. Bei diesen Leiden handelte es sich nicht nur um Erkrankungen des Kreislaufsystems, sondern auch um solche der Muskeln, der Nerven und anderer körperlicher Organe. Von dieser Beobachtung war es nur ein Schritt bis zu dem Gedanken, schwere chronische Leiden durch die Erzeugung künstlichen Fiebers zu heilen.

Für alle Einwirkstoffe rufen eine fieberhafte Erregung hervor, wenn man sie unter die Haut einspritzt. Man kann zu diesem Zweck Kochsalz oder Peptonen Umwandlungsprodukte des Eiweisses verwenden. Denselben Dienst tun Inzeststoffe verschiedener Art. Sie rufen ebenfalls einen fieberhaften Zustand hervor, durch den die keimtötenden Kräfte des Körpers zu schädlicher, harter Tätigkeit angeregt werden. So ist es gelungen, durch die Einführung der Typhus, die man gegen Typhus verwendet, dem Rheumatismus Einhalt zu gebieten.

Bei einigen nervösen und ossigen Störungen, so namentlich bei der Gehirnlähmung, liegt eine Verletzung des Gehirns durch Krankheitserreger vor. Gegen diese Krankheitszustände hat der Wiener Professor Wagner-Jurek, der Nobelpreisträger 1927, schon vor vielen Jahren die Einführung von Eiweiß- oder Aimpstoffen zur Erzeugung eines künstlichen Fiebers angewandt. Schließlich ist es dann gelungen, durch die Einführung von Malaria eine besonders harte Heilmittelbehandlung herbeizuführen. Diese Behandlungsmethode hat dann im Laufe der Jahre adäquate Anwendung gefunden.

In vielen Fällen bleibt die geistige Erkrankung trotz aller Gegenmittel unbehebbar. Da hat aber die Bekämpfung mit Hilfe der Malaria doch schon geblieben. Sie findet namentlich

Genf in Erwartung Pilsudski

Genf, 8. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Marschall Pilsudski ist zuletzt der Leiter der Völkerbundkommission. Eine Fülle von Anekdoten persönlicher Erinnerungen an den einstigen sozialrevolutionären Führer der polnischen Delegation, an den Befehlshaber der Magdeburger Besatzung und schließlich Diktator der polnischen Republik schlingen sich um ihn. Es besteht kein Zweifel, der Marschall wird die interessanteste Gestalt sein. Der Marschall wohnt in der Appartements im Hotel de Bergère unmittelbar neben den Zimmern Briand und ordnete an, die Räume mit dem ihm von einem Genfer Freunde zur Verfügung gehaltenen kostbaren Mobiliar einzurichten. Selbst Außenminister Jaksell beteiligte sich an diesen Vorbereitungen. Nach seiner Ankunft wird Pilsudski mit Briand zusammen spielen. „Es sind alte Bekannte“, sagte ein französischer Delegierter, „Empfänger aus den vier Jahren.“ Damals war Briand ein grimmiger Sozialist und hielt mit Jaksell, dem jetzigen Vizeleider der Pariser Sowjetbörse, antimilitaristische Reden. Pilsudski zählte zu den Bewunderern des Kameraden Kräfte. Er kam nach Paris, um mit ihm über die Weltrevolution zu sprechen. Ein längerer Briefwechsel ging dieser Aussprache voraus. Ob der Diktator Polens und Briand einige Reminiscenzen aufrufen werden? Würde Jaksell auch kommen, so würde er sich an einem solchen Gespräch über vergangene Tage beteiligen können. Die politische Bedeutung der bevorstehenden Besprechungen werden nach meinen Eindrücken etwas zu hoch eingeschätzt. Ob der gestern angemahnte Ausdruck „Kompositionsverhandlung“ eine Berechtigung verdient oder nicht, wird sich in der nächsten Zeit feststellen lassen.

Die französische Delegation läßt die Meldung verbreiten, nach der Briand den Marschall Pilsudski für heute mittig zum Essen eingeladen hat. Die Einladung geht von dem polnischen Außenminister Jaksell aus, der den französischen Außenminister und den 2. Delegierten Paul Boncour eingeladen hat. Bei dieser Gelegenheit werden die Herren zusammenzutreffen.

Pilsudski in Genf eingetroffen

Der polnische Marschall Pilsudski ist mit dem schiffplanmäßigen Schnellzug um 12.33 Uhr in Genf eingetroffen. Selbstverständlich war ein großer Teil der polnischen Kolonie mit dem polnischen Außenminister Jaksell an der Spitze zur Begrüßung Pilsudski am Bahnhof erschienen. Nach kurzen Begrüßungsformalitäten begab sich Pilsudski in sein Quartier.

Aus der geheimen Ratssitzung

In der geheimen Sitzung des Völkerbundsrates wurde auf Antrag Stresemanns die Zusammenstellung des neuen Wirtschaftsrates endgültig beschlossen. Er besteht aus 47 Mitgliedern, die der Rat ernannt, einschließlich der drei vom Internationalen Arbeitsamt vorgeschlagenen Mitglieder. Dazu kommen noch Mitglieder, die das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes ernannt, ein vom Finanzkomitee ernanntes Mitglied, ein vom Präsidenten des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts ernanntes und zwei Mitglieder, die von der Internationalen Handelskammer ernannt werden. Im übrigen beschloß sich eine Kommission mit der Vorbereitung des Wirtschaftsrates.

Dann verhandelte der Rat erneut über die Frage der Verminderung der Staatsausgaben. Da inzwischen keine Ueberstimmung in dieser Frage zu erzielen war, verabschiedete Chamberlain auf eine weitere Debatte über seinen Antrag. Demnach wird also bis September nächsten Jahres alles beim alten bleiben.

Genfer Registrierung

Genf, 8. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Um 10 Uhr fand unter Anwesenheit des von belgischen Delegierten Frankreich und verabschiedete Vertreter Jugoslawiens im Generalsekretariate des Völkerbundes die Registrierung des französisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrages statt.

Stresemann speist bei Chamberlain

Genf, 8. Dez. (Von unserem eigenen Vertreter.) Außenminister Dr. Stresemann ist heute bei Chamberlain zum Mittagessen im Hotel „Beau Rivage“ eingeladen.

Völkerbundsbüro in Berlin

Berlin, 8. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Das Völkerbundsbüro hat bisher direkte Zweigbüros in Paris, London und Rom unterhalten. Wie die D. Z. meldet, soll jetzt auch ein Büro in Berlin eröffnet werden, und zwar im Januar in der Hoegemannstraße.

Neuer italienischer Vorkämpfer für Dräcker? Der „Soy“ soll aus sicherer Quelle erfahren haben, daß Italien noch vor dem 15. Dezember einen Vorkämpfer auf den seit einiger Zeit verwaisten Dräcker Posten entsenden werde.

Der deutsch-polnische Vertrag über die Landwirtschaftsarbeiter

Aus dem deutsch-polnischen Vertrag über landwirtschaftliche Arbeiter werden nunmehr Einzelheiten bekannt. Demzufolge ist mit der polnischen Regierung vereinbart worden, daß sich im Winter 1927/28 die deutschen Behörden jeder Einwirkung auf die Rückwanderung polnischer Landwirtschaftsarbeiter enthalten sollen, soweit es sich um Arbeiter handelt, die vor dem 31. 12. 25 nach Deutschland gekommen und dort verblieben sind. Die polnische Regierung wird 12.000 Scheineplakette machen, wenn solche vor 1928 eingewanderten Personen sich freiwillig in die Wanderbewegung einreihen und nach Polen zurückkehren. Die vor dem 1. 1. 19 nach Deutschland gekommenen und hier verbliebenen polnischen Landwirtschaftsarbeiter haben das Recht, als Landwirtschaftsarbeiter in Deutschland zu verbleiben und erhalten für die Zeitfrist einen Befreiungsschein, der auf Antrag erteilt wird. Für die in den Jahren 1926/27 in das Ausland gekommenen polnischen Landwirtschaftsarbeiter ist der Rückweg, der während des Krieges und der Nachkriegszeit gewissen Einschränkungen unterworfen war, wieder restlos und zwar auch für die polnische Landwirtschaft zur Durchführung zu bringen. Diese polnischen Landwirtschaftsarbeiter müssen also wie vor dem Kriege grundsätzlich nach Beendigung der Saisonarbeit, d. h. spätestens am 15. 12. jedes Jahres, im Jahre 1927 ausnahmsweise am 30. 12. in ihre Heimat zurückkehren.

Die deutsche Wirtschaft und Italien

Berlin, 8. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die italienische Regierung hat bekanntlich eine Reihe von Bestimmungen erlassen, durch die sich der mit Italien abgeschlossene Handelsvertrag unzweifelhaft nach verschiedenen Richtungen auswirkt. Ueber diese Angelegenheit sind neuerdings Besprechungen gepflogen worden, die für Deutschland keinen befriedigenden Verlauf genommen haben. Von deutscher Seite ist der Wunsch ausgedrückt worden, daß Italien seine Propaganda gegen die Einfuhr ausländischer Waren einschränken soll. Diesen Wunsch hat die italienische Regierung abgelehnt.

Letzte Meldungen

Tagung des Deutschen Evangelischen Kirchenrats in Berlin, 8. Dez. Der Deutsche Evangelische Kirchenrat hat die Vollversammlung des Kirchenbundes der deutschen Landeskirchen, trat gestern in Berlin zu seiner Tagung zusammen. Zur Beratung standen u. a. Anträge einer Reihe deutscher evangelischer Auslandsgemeinden um Angliederung an den Kirchenbund, die einstimmig genehmigt wurden. Es sind dies die deutschen Gemeinden in Saloniki, mehrere in England und die in Wallisabad.

Für Reform der Sozialversicherung

Berlin, 8. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die demokratische Reichstagsfraktion erhebt in einem Antrag um eine grundlegende Reform der Sozialversicherung nach bestimmten Richtungen. Die Sozialversicherung soll in weitestem Umfang von staatlichen Eingriffen befreit und der sozialen Selbstverwaltung überlassen werden. Dem Staat soll nur die Oberaufsicht vorbehalten bleiben.

Explosion in einer Shanghai Pulverfabrik. London, 8. Dez. Wie United Press meldet, hat sich heute im Aerial von Shanghai eine furchtbare Explosion ereignet. Der größere Teil der Pulverfabrik des Aerials liegt in die Luft. Die gewaltige Explosion zerbrach in weitem Umkreis sämtliche Gebäude. Dabei wurden vier Tote und eine große Zahl Verletzte festgestellt. Man vermutet, daß unter den Trümmern der Häuser noch viele Tote liegen.

Solgenschwere Explosion

Dakar, 8. Dez. In einem Munitionsdépôt in Oranisa entstand eine solgenschwere Explosion, bei der mehrere Soldaten getötet und eine große Anzahl mehr oder minder schwer verletzt wurde. Bei dem Infolge der Explosion entstandenen Brand wurden 50 Häuser vernichtet.

14 wertvolle Rennpferde verbrannt

Münster i. N., 8. Dez. Gegen 7 Uhr gestern Abend brach im benachbarten Telote in den Stallgebäuden des Rennpferdebesizers G. K. König ein großes Schindenseuer aus. Von den dort untergebrachten 22 wertvollen Pferden sind 14 verbrannt. Die übrigen acht Pferde konnten durch die Rennbahn aus dem brennenden Gebäude gerettet werden.

Dauerflug Lindberghs nach Mexiko

Newport, 8. Dez. Zur Propaganda für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wird der Ozeanflieger Lindbergh am Donnerstag einen Non Stop-Flug Washington-Mexiko unternehmen. Der Flug erfolgt auf Anregung des amerikanischen Vorkämpfers Storrow in Mexiko, wozu das Einverständnis von Seiten des Staatsdepartements bereits erteilt ist.

Die Behandlungsmethode eröffnet einen weiten Ausblick in die Zukunft. Man bekämpft heute die Malaria durch die Injektion von Chinin in den Verbreitungsgebiet der Krankheit. Reime zur Wirkung bringt, die die Nahrung der Malariaerregung einengen. Vielleicht kann man in der Zukunft die Malariaerregung durch einen künstlichen Weg einschleusen und die Krankheit durch dadurch unwirksam machen, daß man ihre natürlichen Nahrungsgüter entzieht. Der Weg ist aber außerordentlich schwierig. Bis jetzt hat sich über die bereits vorhandene Möglichkeit hinaus noch kein Fortschritt erzielen lassen.

Rebel, Räte und Lungen. Der englische Arzt Dr. Ruffell hat schon seit langen Jahren eine Statistik geführt, in der er auf die Hand von ihm behandelten Fälle die Frage prüft, ob und inwieweit die menschlichen Atmungsorgane durch die Einführung von Chinin in die Nahrung der Malariaerregung einengen, die ihr Stadium abschließen können. Nach dem nachteilig durch Rebel und Räte beeinflusst werden. Nach dem Grund dieser Notizen veröffentlichen Ruffell in der wärmeren Witterung, oder trockene Räte allem ein Rebel nicht imstande sind, die Atmungsorgane vollständig zu schließen. Treten dagegen Rebel und Räte zusammen, dann heilt sofort die Biffer der an Erkrankungen der Atmungsorgane Leidenden.

Die Ueberfälligkeit des Kräftigen Berufs. Winterliche Kälte Anzeichen, die man der Densität nicht oft bemerkt. Kälte führen kann: vor dem Kriege gab es in Deutschland 24.000, nach dem Kriege im kleineren Deutschland 40.000 Fälle. Das Volkvermögen betrug vor dem Kriege 4100 Mark, das des Kopf der Bevölkerung, nach dem Kriege 2410 Mark. Volkseinkommen damals 612 Mark, heute höchstens 815 Mark. 2000 Kerate, die ihr Studium abschließen können, werden von der Rotterdamer der Reichsregierung heute nicht aus dem Lehrplan ausfallen. Aber die Klassenarbeit bildet die Grundlage jeder Kräftigen Erfindung; denn so n. a. der Kräftigen Erfindungen kommen aus der Rotterdamer Land ist auf mindestens 10 Jahre mit Keraten überreichlich verlorat. Das Kräftige Durchschnittseinkommen 20 n. a. 7-8000 Mark jährlich, davon gehen mindestens 2000 Mark zur Deckung der Bedürfnisse ab. Für weibliche Kerate liegen die Verhältnisse anders. Aus diesem Grunde ist es unmöglich, wenn von einzelnen Stellen in der Rotterdamer Kräftigen Stadium aufzueinander werden. Der Kräftige Kräftigen Erfindungen hat schon vor zwei Jahren 2000 Kerate dem Studium der Medizin abgetreten. Die Verhältnisse haben sich inzwischen um nichts gebessert, deshalb besteht die Kräftigen noch voll an Recht.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Den Freund erschossen

Wie noch erinnerlich, hat am Samstag, 15. Oktober, der katalische Theaterarbeiter im Rosenarten, der 68 Jahre alte Zimmermann Julius Roth, den 51 Jahre alten Stadtarbeiter Jakob Hundsdorff beim Reinigen einer Waffe durch einen Schuss beiderseitig schwer verletzt, daß der Betroffene bald darauf im Allgemeinen Krankenhaus trotz der sofort vorgenommenen Operation verstarb. Am heutigen Vormittag stand nun vor dem hiesigen Schwurgericht dieser tragische Unfallfall zur Verhandlung, wozu sich eine außerordentlich große Anwesenheit eingestellt hatte. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsdir. Dr. K. L. v. W., während Erster Staatsanwalt Dr. Reibel die Anklage vertrat. Als Schöffen fungierten Fabrikarbeiter Dr. E. Zingel und Schneider Anton Alendörfer, beide von Mannheim.

Der Angeklagte Roth gibt mit leiser, weder am Vorgesetzten noch im Zuhörerraum verständlicher Stimme an Hand der auf dem Gerichtssaal liegenden photographischen Aufnahmen eine eingehende Schilderung über den unglücklichen Vorfall. Der Angeklagte ist nahezu 25 Jahre in der Schreinerwerkstätte und als Theaterarbeiter im Rosenarten beschäftigt, ohne daß jemals etwas Nachträgliches vorgefallen wäre. Er hatte an dem Samstag in den im Keller des Rosenarten gelegenen Werkstätte in einem Särrak einen verrotten, noch mit zwei Patronen geladenen Revolver gefunden, nahm die Patronen heraus und reinigte die Waffe. Alsdann lud er den Revolver mit einer scharfen Patrone und feuerte den Schuss nach einem Raum ab, von dem er hätte wissen müssen, daß dort Menschen vorlägen. Unachtsamerweise tauchte in dem Augenblick des Abfeuerns sein Freund, der schon über 24 Jahre im Rosenarten beschäftigte Stadtarbeiter Jakob Hundsdorff in dem Raum auf, der von der Kugel in den Unterleib getroffen wurde und zusammenstürzte. Hundsdorff und Roth waren von jeher gute Freunde, die sich noch wenige Monate vor dem tragischen Unfallfall photographieren ließen. Direktor Thomas vom Rosenarten brachte den schwerverletzten Hundsdorff sofort nach dem Allgemeinen Krankenhaus, wo er bald darauf starb.

Roth, der seinen unglücklichen Eindruck macht, ist ruhig und gelassen und bedauert die Tat umso mehr, als er mit Hundsdorff stets gut auskam. Wenn er gewußt hätte, daß ein Mensch komme, so hätte er niemals geschossen. Die Frauen stellen Roth als ein gutes Genie dar.

Der Richter, Bezirksrat Medizinalrat Dr. R. v. b. richtet über den Sektionsbefund. Darnach erhielt der Getötete einen Schuss in die linke Seite der Bauchwand. Das Projektil ist unterhalb des Rippenbogens eingeprungen, es kann nach oben oder unten, hat den Knochen durchdrungen und ist von unten nach oben durchgetrennt. An der linken Seite ist es vollständig durchgedrungen. Der Tod ist durch innere Verblutung eingetreten, da auch die rasch vorgenommene Operation das Leben nicht retten konnte.

Erster Staatsanwalt Dr. Reibel stellt den Angeklagten zunächst als einen ehrenwerten Mann hin, von dem man über den Vorfall nicht, das er unter dem fahrlässigen Unfall, das seinen Freund tödlich, schwer leide. Aber alle achtsamsten Momente scheiden aus. Wer mit einer geladenen Waffe hantiert, ist in Gefahr, daß ein Unfall entsteht. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet ist die Frage der Fahrlässigkeit in diesem Falle unter allen Umständen zu bejahen. An und für sich hätte der Angeklagte keinen Anlaß, sich mit der Waffe zu beschäftigen. Er selbst hat die scharfe Patrone in den Revolver hineingeschoben und dann in einen Raum geschossen, in dem sich Menschen befinden. Er mußte damit rechnen, daß der Schuss Menschen treffen werde. Es handelte sich nicht um eine harmlose Theater-Requisitenwaffe, sondern um eine richtige Waffe. Vorher wäre daher abzuwarten gewesen. Trotz alledem wird der Staatsanwalt doch Reibel walden lassen und beantragt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und Strafaufsicht auf Woblerhalten.

Der Richter ist der Auffassung, daß Roth nicht fahrlässig geschossen hat. Es sei ein tief trauriger Fall, der menschliches Mitleid verdiene und bitte daher um Freisprechung. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende das im Zuhörerraum schonstills aufgenommene

Urteil

wonach Roth wegen fahrlässiger Tötung an einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zur Tragung der Kosten verurteilt wurde. In der Urteilsbegründung wird einleitend anerkannt, daß das Gericht in der Meinung der Waffe keine Fahrlässigkeit erblickt. Roth hat geschossen, wie es seine Pflicht ist; er hat keine Kenntnisse bezüglich der Verletzungswirkung der Arbeit verrichtet, obwohl es nicht die Pflicht war, wo sich auch Menschen aufhielten. Hierin hat das Gericht eine Fahrlässigkeit erblickt. Als vorsichtiger Mensch hätte er sich veranlassen sollen, ob in dem Nebenraum auch sich Menschen befinden. Andererseits ist Roth unbescholten und genießt einen guten Ruf. Menschliches Mitleid wird ihm entgegengebracht. In bedauerndem aber ist, daß durch die Tat ein menschliches Menschenleben vernichtet wurde. Das Gericht wird sich bei der Urteilsverkündung, indem es Roth zu zwei Monaten verurteilt. Außerdem beschloß das Gericht Strafaufsicht auf Woblerhalten bis 1. Januar 1931.

Der Strafantrag im Meineidsprozeß Mohr
In einem das Ergebnis der Beweisaufnahme sehr eingehend eingehenden Plädoyer beantragte Staatsanwalt Dr. Reibel heute vormittag gegen den Angeklagten Dr. Mohr eine empfindliche Freiheitsstrafe. Der Angeklagte sei raffinierter gekleidet und mit nur in einem Einzelgänger, sondern in einer ganzen Reihe von Angaben bewußt wahrheitswidrig unter Eid ausgesagt. Bei seiner durch Stellung, Bil-

dung und Geist gehobenen Persönlichkeit habe er besonders unverwerlich und gewissenlos gehandelt, im Gegensatz zu den vielen Eidesverletzungen, die durch Dummheit und Unkenntnis zustande kommen. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, vier Jahre Ehrverlust, dauernde Eidesunfähigkeit und Anfechtung der Haft wegen Fluchtverdacht.

Das Urteil im Freiburger Holzsyndikatsprozeß
Freiburg i. Br., 9. Dez. Im Prozeß gegen die Vorstands- bezw. Aufsichtsratsmitglieder der Holzsyndikats-K.G., Freiburg i. Br., die unter der Anklage des Konkursverbrechens und des einfachen Bankrotts standen, wurde am 8. Dez. vom Schöffengericht Freiburg i. Br. nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es lautet auf Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 1 Jahr und auf Geldstrafen bis zu 200 Mk. Die Hauptschuldige war eine Firma aus Basel, die mehrere 100 000 Mk. einbüßte. Einer der Geldgeber dieser Firma hatte sich aufgrund der Verluste erschossen. Ferner wurde durch die unglücklichen Maßnahmen u. a. die Fürstener Kreissparkasse um 200 000 Mk. und der Preussische Landeskriegerverband um 100 000 Mk. geschädigt.

Ein Meineidsprozeß. Am 7. Dezember begann vor dem Schwurgericht in Offenburg der auf drei Tage vorgesehene Meineidsprozeß gegen den 38 Jahre alten Hüssler Dr. Fritz Wolfram, Abteilungsleiter der Firma Siemens u. Halske in Berlin, einen Sohn des ehemaligen Bibliothekars der Straßburger Universität, Geheimrat Wolfram, sowie gegen die 26 Jahre alte Pauline Hoppler aus Friesenheim, Dr. Wolfram ist beschuldigt, bei einer kommissarischen Vernehmung im März 1925 in Berlin unter Eid falsche Aussagen gemacht zu haben, als er im Ehecheidungsprozeß der Baronin v. Steinberg in Wintersdorf befragt, mit Frau v. Steinberg Beziehungen gehabt zu haben.

Justizhaus für Brandstiftung. Vor dem Neuwieder Schwurgericht hatte sich der 50 Jahre alte Bergmann Peter Deins aus Peterslahr (Kreis Altkirch) wegen Brandstiftung zu verantworten. Deins war, nachdem er lange Zeit in der Fremde gewesen war, von seinem jüngeren Bruder in Peterslahr aufgenommen worden. Als er jedoch ehrverletzende Gerüchte über seine Schwägerin austreute, sah sich der Bruder genötigt, ihn des Hauses zu verweisen. Aus Rache zündete nun der vor die Tür Geseßte das Anwesen seines Bruders an. Das Gericht verurteilte den Brandstifter zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Sportliche Rundschau

Ring- und Boxkämpfe beim V. f. S. Neckarau

Schwerathletik und Boxen können die Leistungskurve einer auf Verbesserung und Wettkampf eingestellten Korporation wesentlich erhöhen. Dieser Faktor dürfte auch mit ausschlaggebende gewesen sein, daß der V. f. S. seiner auf dem Höhepunkt angelangten Schwerathletik- und Boxabteilung ein größeres Interesse entgegenbrachte und sich mehr als bisher ihrer annahm. Man betraute einen sehr rührigen Herrn mit der Leitung der Abteilung und gab ihr einen sachverständigen Trainer dazu. In dem alten Stamm brach gelegener guter Kräfte gestellten sich bald neue junge Kräfte, die am Anfang ihres sportlichen Werbens stehen und einen hoffnungsvollen Nachwuchs für den Verein bedeuten. Das Interesse der Vereine für den Kraft- und Boxsport in Neckarau wurde dadurch wieder geweckt, sie, die Allen fehlten sich erneut und mit großem Eifer in den Dienst der Bewegung, sodas die Vorbereitungen für den Wiederaufstieg dieser Abteilung gegeben waren. Die Früchte der Wiederbelebung konnten infolgedessen auch nicht ausbleiben und so war denn auch der zweiten großen Veranstaltung des V. f. S. in seinem vollstehenden Vereinshaus am Sonntag ein schöner Erfolg beschieden, der auch dadurch nicht geschmälert wird, daß mancher Sieg dem besseren Gegner überlassen werden mußte. Die verhältnismäßig Aufstellung einiger Anfänger im Ring und auf der Matte muß dabei berücksichtigt und mit in Kauf genommen werden. Im Boxen hatte der Veranstalter verschiedene Kämpfer des V. f. S. zu Gast, während seine Ringermannschaft den Rückkampf gegen den K. S. V. Ladenburg bestritt. Die Kämpfe, die teilweise sehr schönen Sport sehen ließen, wurden von den Zuschauern mit lebhaftem Interesse verfolgt. Im Boxen konnte Rehder-V. f. S. seinen eindrucksvollen Lo. Sieg gegen Heimer-V. f. S. wiederholen, während sich Führer und Schley vom V. f. S. für ihre beachtenswerten Siege im Ringen der besonderen Verdienste der Zuschauer erfreuen dürfen.

Die Ergebnisse:

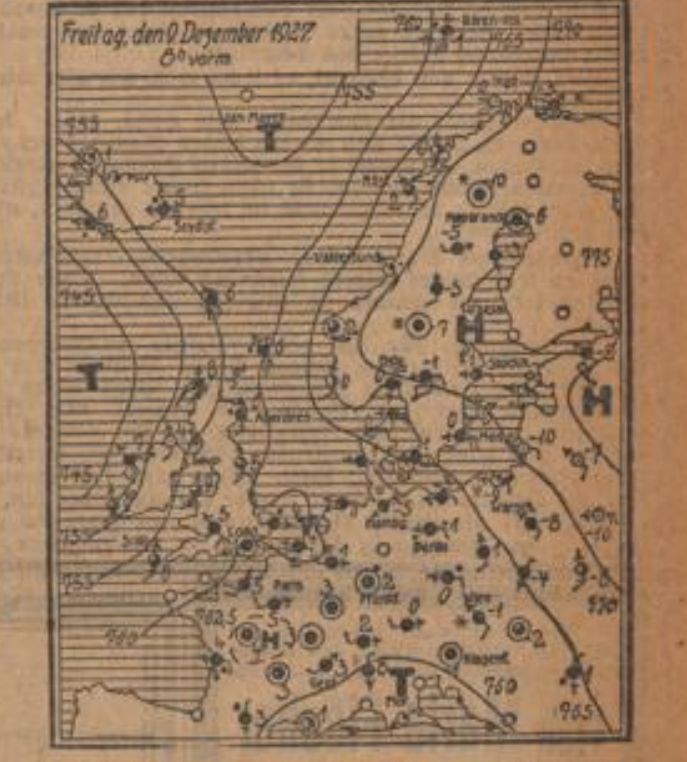
Boxen: Hlegengewicht: Getroff-V. f. S. - Huber-V. f. S. Sieger V. f. S. durch Aufgabe seines Gegners. Bantamgewicht: Huber-V. f. S. - Köhler-V. f. S. Besterer ist technisch besser und kann G. in der zweiten Runde zur Aufgabe zwingen. Federgewicht: Kammerer-V. f. S. - Gerling-V. f. S. Beide zeigen in drei Runden wenig Technik und geben mit einem beifällig aufgenommenen Unentschieden aus dem Ring. Im gemischtem Gewicht europäer sich Kung-V. f. S. gegen Krieger-V. f. S. als ein vielversprechender Kämpfer, dem es nur an Schlagkraft und Härte im Nehmen mangelt. Er wird wiederholt angeschlagen und gibt den für ihn ausichtslosen Kampf auf. R. war für ihn entscheidend zu schwer. Federgewicht: Koch-V. f. S. - Hausen-V. f. S. läßt den Kampf vernünftig und muß sich deshalb mit einem Unentschieden begnügen. Der erneuten Begegnung Rehder-V. f. S. - Heimer-V. f. S. im gemischten Gewicht wurde das größte Interesse entgegengebracht. S. ist vorsichtiger geworden, kann aber trotzdem bei dem oft ungedeckten K. wiederholt auf landen. R. hielt ihm nichts schuldig und kommt mit harten Treffern ins Ziel. Mit einem wuchtigen Schwinger setzt er S. in der dritten Runde auf den Boden, wo derselbe ausgegallt wird. Als Ringrichter amtierte Kreisboxwart U. m. r. i. ch sachlich und genau.

Ringkampf V. f. S. Neckarau - K. S. V. Ladenburg 6:8
Hlegengewicht: Kartmann-V. f. S. - Schmitt-Ladenburg. Sieger Sch. durch Heberwurf nach hinten. Bantamgewicht: Schley-V. f. S. - Schwöbel-Ladenburg. Sieger Schley durch Ausheber am Boden. Federgewicht: Mater-V. f. S. - Engel-Ladenburg. Sieger M. durch Halbelson. Leichtgewicht: Führer-V. f. S. - Heimer-Ladenburg. Beide liefern einen ausgeglichenen Kampf, aus dem S. durch Krumpung als Sieger hervorgeht. Mittelgewicht: Simon-V. f. S. - Heimer-Ladenburg. Sieger S. durch Eindringen der Brücke. Halbfliegengewicht: Bundschuh - V. f. S. - Sauer-Ladenburg. Sieger S. durch Soufflé. Außerhalb des Wettbewerbes liegt B. in einem Freundschaftskampf. Schwergewicht: Groß-V. f. S. - Hötige-Ladenburg. Sieger G. durch Eindringen der Brücke.

Radspport

Engel und Steffes lebenslänglich disqualifiziert

Die beiden bekannten Meister-Radfahrer, Amateur-Weltmeister Engels und sein härtester Rivale Steffes (Köln), sind vom Vorliegenden des Sportausschusses des Bundes Deutscher Radfahrer lebenslänglich disqualifiziert worden. Dem deutschen Amateur-Radspport werden dadurch die besten Kräfte für die künftigen Spiele in Amsterdam genommen, denn es besteht kaum Aussicht, daß diese Maßnahme rückgängig gemacht wird.



Freitag, den 9. Dezember 1927
Wetternachrichten der Rheinischer Landeswetterwart
Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^h morgens)

Ort	Temp. in C.	Wind	Wetter	Wetter
Wetzstein	101	1	7	0
Königsstuhl	100	0	1	1
Karlshöhe	100	0	2	1
Bad. Bad.	100	0	2	1
Willingen	100	1	3	0
Heidelberg	100	0	1	1
Karlsruhe	100	0	1	1
St. Blasien	100	0	0	1
Neckarau	100	0	0	1

In Baden hatten die tieferen Lagen anhaltend Nebel; nur das Gebirge behielt helteres Wetter. Radist stießen in Südbaden leichte Niederschläge, die auf der Rückseite der Mittelmeerdepression durch Stauung an den Alpen hervorgerufen werden. Auch stellte sich dort wieder Frost ein. Der neue Kern der atlantischen Zirkulation hat auf seiner Vorderseite warme feuchte Luft nach Mitteleuropa geführt. In Frankreich und Mitteldeutschland herrscht Nebel und Staudregen. Unser Gebiet tritt in den Bereich des westlichen Westwinds. Wir haben somit meist bedecktes Wetter mit Niederschlägen und leichter Erwärmung zu erwarten.

Wetterausichten für Samstag, 10. Dezember: Etwas milder, bedeckt, Regenschauer.

Schneebericht

nom Freitag, 9. Dezember

Im Nord-Schwarzwald liegen wohl stellenweise noch wenig Zentimeter vereister Schnee, die aber kaum die Ausübung von Ski- und Rodelspport ermöglichen. Der Südschwarzwald ist vollkommen schneefrei. Bei Temperaturen um 0 Grad besteht nur noch Eisschnee. Das ganze Gebirge ist heute in Wolken gehüllt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. G. Mayer. Druck: Dr. G. Mayer. Druck: Dr. G. Mayer. Druck: Dr. G. Mayer.

Einheitlichkeit des Duftes

soll das Kennzeichen Ihrer Schönheitsmittel sein! Dieser Forderung genügen die "4711" Tosca-Kleinodien, die der feine "4711" Tosca-Duft vereint. Wählen Sie diese, so beweisen Sie, daß Ihre Schönheit Ihrem Geschmack ebenbürtig ist.

Parfüm: RM 4.—, 6.—, 11.—; Neue Schminkefläsche RM 1.—, 9.—; Veredelungsfläsche RM 2.—; Seife: Jetzt auch zu RM 2.—; extra stark parfümiert RM 5.80
3 Stück RM 14.50 • Puder: RM 1.50 • Taschent. - Pulver: RM 2.25, Wintert. RM 1.25
Lotion: RM 4.50, 7.—; extra stark RM 11.— • Brillantine: RM 4.—
Tosca-Eau de Cologne: RM 1.80, 3.—

"4711" Tosca

Parfüm · Seife · Puder · Lotion · Brillantine · Eau de Cologne

Das Signal

Roman von Frank Arnan

24) Als sie Arm in Arm die Allee entlang schritten, vertieft, verkommen und zukunftslos, war es ihm, als hätte sich sein schmerzschwerer Traum erfüllt, den er einst in irgendeiner Welt, die von Schleiern behangen, von ihm nicht mehr zu sehen war, geträumt hatte.

Mr. White stand noch auf der Terrasse seines Hauses. Als er der beiden ansichtig wurde, eilte er in das Innere des Gebäudes und ließ seine Frau rufen. Mrs. White kam in atemloser Hast herbei.

„Nun, John?“ — fragte sie in fieberhafter Erregung.

Er sah sie an, mit demselben Blick, den sie so oft bei ihm sah, wenn er von großen Konferenzen heimkam und sie ihm eine Frage vorlegte.

„It is alright!“ — sagte er gelassen und fügte lächelnd hinzu:

„Come in the saloon! Du mußt Dich beeilen, City ist fünf Minuten früher fertig geworden, als ich ihr Zeit gegeben hatte!“

Beide gingen in den großen Salon, der reich mit Blumen geschmückt war.

X.

Als Anton von Bellmar und City den Salon betraten, herrschte ein tiefes Augenblicke verlegenes Schweigen. Nur ganz langsam kam es Bellmar zum Bewußtsein, daß er etwas zu sagen habe. Vertieft sah er City die Hand und wartete. White unterdrückte endlich das Schweigen.

„Well, Mister von Bellmar, es freut mich, Sie hier wieder zu sehen!“

Bellmar nahm die ihm dargebotene Hand, küßte dann Mrs. White die Rechte und sah den beiden Männern verunsichert ins Gesicht. Je länger er die beiden Gesichter betrachtete, um so mehr dachte er ihm, sie schon früher einmal gesehen zu haben, aber er vermochte nicht im leisesten zu ahnen, wann das gewesen war.

Gleichgültige Worte flossen. Merkwürdig, merkwürdig! Ging es ihm immer wieder durch den Sinn. Diese Leute sprachen hier, als würden sie sich jetzt undenklichen Zeiten kennen.

Sie nahmen alle in einem kleinen vorstehenden Wintergarten des großen Salons Platz. Bellmar war es zunächst ganz unmöglich, den wirklichen Zweck dieses Zusammenkommens klar zu erfassen. Er begann von Automobilen zu sprechen, dem Gegenstand, der ihn während der ganzen Zeit seiner fortwährenden Genesung mit unerklärlicher Intensität beschäftigt hatte. White hörte ihm aufmerksam zu. Bellmar wies immer wieder auf eine Idee hin, die an sich etwas phantastisch klang, dennoch aber irgendwo verborgen einen Schatten in die Zukunft zu werfen schien. Er

sprach mit der Berlegenheit und dennoch Unbedarftigkeit eines Kindes, das sich von einem Thema nicht abbringen lassen will. Denn auch verworren, so kristallisierte sich doch allgemach der Sinn seiner Worte. Er sprach von einem neuen Motor von der Idee einer grundlegenden Reuerung im Rotorenbau und nichts vermochte ihn von diesem Gedanken abzulenken.

Schließlich versuchte White, sein Ziel klar vor Augen haltend, einen Uebergang zu finden.

„Gewis, Herr von Bellmar,“ sagte er, solche Versuche, wie Sie planen, sind ganz interessant. In meinen Werken hätten Sie auch Gelegenheit, praktisch und theoretisch zu arbeiten. Aber, — Sie sind jetzt schon lange bei uns im Hause und fürchten mit meiner Tochter City, — ich würde Sie gerne in meinem Betriebe haben, jedoch müßten Ihre Beziehungen zu mir und meinem Hause entweder rein geschäftlich sein — oder —“

City rückte etwas näher an Bellmar heran und hielt seine Hand fest.

Und jetzt begann er so eigentlich den Sinn dieses Zusammenkommens zu verstehen. Er sah Citys Regung, er fühlte die mütterlichen Blicke von Mrs. White auf City und sah gerichtet und er sah die erwartungsvolle Miene des Vaters. Das alles machte ihm schweres Kopferbrechen, denn es schien ihm so vollkommen unfassbar, was nun geschehen sollte. . . . Aber dann erhob er sich plötzlich, schlug die Decken zusammen, daß Mr. und Mrs. White erschrocken und dann sagte er ganz schlicht und natürlich, daß er um die Hand Citys bitten möchte.

White reichte ihm die Hand.

„Well, so ist es recht! Wenn meine Tochter damit einverstanden ist, — ich und meine Frau, wir sagen nicht nein!“

City blickte zu Boden, doch als ihr Bellmar zärtlich die Hand küßte, da schmirgte sie sich ganz an ihn an.

Mrs. White konnte beim besten Willen einige mütterliche Tränen nicht unterdrücken. Aber im Grunde wollte sie es auch gar nicht. Es war für sie immer ein angenehmes Gefühl, so wirklich gerührt zu sein und jetzt ganz besonders.

Wenig später sollte ein kleines Diner im engsten Kreise stattfinden und bis dahin nahm White seinen Schwiegerjohn mit sich in sein Arbeitszimmer.

Die Unterredung war einseitig, denn Bellmar verstand von dem Vertrag, von den Klauseln und von den anderen Dingen, von denen Mr. White sprach, nur sehr wenig. Er fand es unerklärlich, weshalb er nun plötzlich heiraten sollte, warum die Heirat unbedingt in kürzester Frist und überdies in einem anderen Staate stattfinden sollte; aber dann sagte er sich, daß all dies seine guten Gründe haben möge und er war vollkommen einverstanden. Nur gegen den Wunsch Mr. Whites, eine lange Hochzeitsreise nach dem Ausland, nach den anderen Erdteilen anzutreten, leistete er heftigen Widerstand. Er wollte arbeiten, arbeiten, arbeiten! Und so einigte man sich schließlich auf eine längere Hochzeitsreise, die aber um so milder gestaltet werden sollte.

White erklärte, im Staate Ohio eine wichtige Konferenzverhandlung führen zu müssen und schlug den Abendexpres vor.

Und dann legte Mr. White ein Stück Papier auf den Tisch. . . . Da Bellmar es nicht berührte, hob er es über den Tisch zu ihm hin und als auch das nichts nützte, gab er es ihm direkt in die Hand. Jetzt erst betrauerte Bellmar das Papier genauer.

Es war ein Scheck über eine Million Dollars!

Bellmar starrte den Scheck ungläubig an. Eine Million Dollars. . . . Träumte er denn? Was es soviel Geld in einer Hand? War diese ganze Verlobung, war all dies, was sich in den letzten Stunden angetragen hatte, überhaupt Wirklichkeit? Sprach nicht eher alles dafür, daß es der Ausbruch einer verblendeten Phantasie sein mußte?

Aber Mr. White zog den Scheck hervor. Er las den Passus über die Garantien und Anton von Bellmar hielt den Scheck nun als Eigentum in der Hand.

Das kleine Diner verlief unwahrscheinlich natürlich. Es war ein Essen zu viert und nichts deutete darauf hin, was geschehen war.

Nach Tisch ging Bellmar mit City in den Park. Er wollte mit ihr über die verschiedensten Dinge, über Pläne und Zukunftsvorstellungen sprechen, aber ein undeutliches Gefühl der Verbundenheit, rätselhaftes Hemmnisse, hielt ihn nicht recht in der Sprache fassen. City aber nahm seine rechte Hand. Es war in der Hand einen Ring in altertümlicher Fassung. Es war ein Ring aus jenem mattgelben Golde, wie es in früheren Zeiten verwendet wurde. Zwischen zwei Diamanten in einmüßiger Silberfassung lag ein dunkelgrüner Stein, ganz wie ein rotes Lederchen durchzogen. Ein Wappen, ein zweigeteiltes Schild mit einem Speer in der Mitte, — hierin den Stein; der Ring war Bellmar nach dem Unfall abgenommen worden, da die Fingerhülse in den Fingergelenken seine Entfernungs notwendig machten. City hatte ihn aufbewahrt und nun steckte sie ihn Bellmar an den Finger.

Er betrachtete den Ring lange und mit regungslosm Gesicht. Doch sein verschwundenes Gedächtnis rief auch dieser Zeuge der Jahre seit seiner Großjährigkeit, da ihm als dem männlichen Erben der Ring angedrängt war, nicht mehr zurück.

Die wenigen Stunden bis zur Abreise mit dem Abendexpres, in welchem Mr. White drei geforderte Akteile belegen ließ, vergingen mit Einkäufen. White hatte City eine größere Summe Bargeld mitgegeben und sie fuhr mit Bellmar zur Stadt, wo sie alles an Anzüge und Garderobe- und Toilettengegenständen, sowie an Kosmetik und Reisetassen kaufte, was er überhaupt brauchen konnte.

(Fortsetzung folgt)

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Maria Fischer

geb. Hild

nach längerer Krankheit heute früh im Alter von 61 Jahren sanft verschieden ist. *193

Mannheim (U 4, 12), 8. Dezbr. 1927

In tiefer Trauer:

Frl. Bertha Hild, Musiklehrerin
Familie Michael Hild
Familie Tauscher.

Die Beerdigung findet am Samstag, 10. Dez., nachm. 5 Uhr statt.

Herrenzimmer

aus eigener Fabrikation in bekannt best. Ausführung in großer Auswahl verkauft sportlich 12254

Dieserfirma der Bad. Beamtenbank und bayr. Ludwigsbafen

P 3, 12 Anton Geitzel

Pfälzer Kornbrot (Mantel), Kölner Schwarzbrot, Grahambrot, Westfäl. Pumpernickel, Echte Freiburger Brezel, Lebkuchen, Schokoladen, Pralinen, Kaffee, Tee.

Budier's. Delikatessengeschäft, J. I. 15

neben der Metzgerei Hirsch. 18258



la. Marken-Piano

äußerst schön bei H. Herrmann, Pianol. L. 11, 24, part. recht. 256648

Paßbilder

rasch und billigst
Berliner Allee 11, 1

Tätiger Teilhaber

Kaufmann, mit einig. FRID. gesucht zwecks Eröffnung einer Filiale. 40 Prozent Beteiligung. *127

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle 68, 37.

Voll Weibschmuck, Eleg. Teppiche (sch. Ausführl. fertigt bei Sudrina, v. Mat. zu S. A. Fran. Sieferth, Weierstraße 11, part. 255648

Möbel

zu Weihnachten empfehlen Groß- und Klein-Möbel, Fluggeraden, Truhen, Näh- und Rauchtische u. s. w., Chaiselongue, Sofa und Sessel, Bett Chaiselongue, gute Qualitäten, billige Preise. Große Auswahl. 587

Sonntag geöffnet.

H. Schwalbach Söhne

H 7, 4 Kein Laden. H 7, 4

Unsere Artikel sind als Festgeschenke willkommen!

Es wird besonders eine hübsche Hausjacke aus Velour de laine oder ein langer warmer Schlafrock aus Kamelhaar jedem Herrn dauernd Freude bereiten. . . . Schon für ganz wenig Geld finden Sie bei uns stets Begehrtes wie eine hübsche Weste, ein Paar Handschuhe oder Sportstrümpfe, ein eleganter Pullover, ein warmer Schal aus Seide oder Wolle, eine Baskenmütze, ein Paar Hosenträger oder Sockenhalter, ein Oberhemd oder, wenn Sie was ganz Besonderes schenken wollen, eine braune Lederjacke zu M. 98.- oder ein Sportpelz zu M. 225.- und vieles andere mehr, speziell aus unserer Abteilung Sport. Solch schöne Geschenke finden Sie in großer Auswahl und Güte bei

Engelhorn & Sturm

Herren-, Knaben- und Sport-Kleidung
Mannheim O 5, 4-6

An den Sonntagen vor Weihnachten von 1-6 Uhr geöffnet.

Miet-Gesuche

Büro gesucht im Hafengebiet

Bedeutende Firma sucht auf Febr. 1928. evtl. auch Mai/Juni 4-6 Räume, möbliert, Dampfheizung, Aufzug bis 12. Stockwerk. Vermittler nicht erwünscht. Angebote mit A. J. 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *13200

4-5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, ante. Lage, auch Revolver. *13200

per bald gesucht.

Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote mit Preis unter Y P 116 an die Geschäftsstelle. Für 1. Januar 1928

2-3 sonnige, große Zimmer

in gutem, ruhigen Wohnort in od. nächster Nähe der Altstadt oder am Waldpark zu vermieten. Preis 1200.-. Angebote unter A P 107 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *13200

Vermietungen

2 schöne Büroräume

in bester Geschäftslage v. 1. Jan. an vermietet. *114 M 2 10, 1, 1-2 117.

Im Börsengebäude E 4. 12-16

und sofort zwei Büroräume zu vermieten. *13201 Näh. beim Condemittler Adelstein

schöne 8 Zimmerwohnung

mit allem Komfort, Zentralheizung und Lift, preiswert per 1. April 1928 zu vermieten durch den Alleinbeauftragten Heinrich Feiler, G. Immobilien- und Hypothekengbüro, 8 6, 21, Tel. 1164 und 1165.

Heizbarer Raum

geeignet für Büro, Wohnung oder Werkstatt sofort zu verm. *116 Rheindammstr. 43.

Wohnungsmietfrei!

2 Zimmer, Küche und Bad nebst Badst. in best. Lage, Sandhof, an ruh. f. ind. l. Oberpart. u. Hofsteuere. zu vermieten. *119 Adr. in der Geschäfts.

Leeres Zimmer

an eine Person sofort. Vorausz. an dem. Zu erf. bei d. Geschäfts. *159

Möbliertes Zimmer

ab 1. 1. 28 zu verm. Remont. 3. part. *13200

1 möbl. Zimmer

mit 2 Bett. u. Küchenutensilien, an Oberpart. sofort. *159 Adr. in der Geschäfts.

Der Winter-Sport

Was brauche ich zum Skilaufen und anderem Wintersport?

Von E. Wintergerst, Vorstandsmitglied des Schwäbischen Schneelauf-Bundes

II.
Für die Kopfbedeckung gibt es wiederum ein buntes Sortiment. Die Dame trägt heuer, nicht mehr es besonders praktisch ist, sondern weils die resolute Mode verlangt, fast ausschließlich eine Davoser- oder Vasenmütze. Vereinzelt sieht man noch die guten Norweger-Schlappen leben, etwas häufiger die bunten seidnen Hirschmützen. Der Herr ist wie in allem auch in diesem Punkt konservativer. Er bleibt überwiegend bei der „angekommenen“ Norwegermütze, die für immer brauchbar bleiben wird. Nur wer an deren Mißbrauch andere politische Parteien etwa Antrost nimmt, erhebt sich eine Mütze, die neugeschaffene D.B.-Mütze, die aber nur an Verbandsveranstaltungen verabsichtigt wird, oder — und das ist nicht die Schlimmste — ein Ledenhut (Kletterhut, „Magenbrodthut“). Daneben kann in der Tasche eine Mischmütze aus Wolle oder Seide oder eine Nephithohube mitgeführt werden.

Beim Kauf von Handschuhen sehr man auf unentgeltliche beste Schaffnisse, auf die gleichen Eigenschaften auch bei den Schuhen, denen man nicht aus dem Wege gehen soll. Um den Fuß, soweit es einem nicht zu lästig wird, ein kurzer Wollsockel oder ein Seidentuch geschlungen.

Damit wäre das Notwendigste für den praktischen Skilaufer zusammengestellt. Was darüber hinaus für den Skisport feilgehalten wird, sind Dinge, die entweder den alpinen Skilauf oder nur den Zuschauer angehen, oder es sind Ausstattungen von Rodelschneidern, in die ich mich aber nicht einmischen möchte. Es ist aber nicht verkehrt zu sagen, daß die schönste und wunderbarste Vorbereitung wenig nützt, wo nicht die vorübergehende Begeisterung, der notwendigen Mut, der freundliche Wille und die nie erlahmende Ausdauer und, was es sich um die Teilnahme an Schifffahrt handelt, die freiwillige Anwesenheit mitvorhanden ist. Daß die Kameradschaftlicher Geist, Anlage zur Heftigkeit und Liebe zur Natur nicht ein kümmerliches Dasein führen können, habe ich als bekannt vorausgesetzt. Und nun: Schiebel in einem schneebedeckten

meter hohen Hacken und mit Schäften, die möglichst eine Handbreite höher als der Anschlag sind. Man nehme einen mäßig gekrümmten, genau passenden, vorn und hinten schraubensicheren Schlitthack.

Für den Rodelsport könnte Württemberg mit seinem hügeligen Gelände nicht besser beschaffen sein. Wohl an jedem Ort gibt es irgendeine behelfsmäßige Schlittenbahn oder, wie in der Nähe von größeren Städten, eine eigens angelegte, dem Bedürfnis wohl gerecht werdende Rodelbahn. Da und dort findet man auch besondere Rodelrennbahnen. Es bedarf keiner schwierigen Rechnung, wenn ich sage, daß das Rodeln zum billigsten Sport gehört. Ein handfester Schlitten und ein fähiger Schneehack, mehr ist kaum nötig; auch an die Kleidung werden keine besonderen Ansprüche gestellt.

eine Einzelperson bemessen war, als recht unzulänglich. Wir legten deshalb kurzerhand ein langes Brett darauf, und es ging so ganz gut. Hin und wieder, besonders aber nach einer starken „Hoppel“, wurde das Zusatzbrett auch samt den draufliegenden Schneehack heruntergeworfen, und der Schlitten saute leer weiter. Das war dann immer eine Freude für sich. Heute hat auch auf dem Land der Sportgerechte „Davoser“ keinen Einzug gehalten und man macht auch die angenehme Feststellung, daß nicht mehr bloß die Jugend, sondern auch das Alter am Rodeln sich vergnügt. Von einer einheitlichen Rodeltechnik kann indes nicht gesprochen werden; die meisten Fahrer haben sich eine eigene Technik zurecht gemacht, bei der das Bremsen die Hauptrolle spielt.

Das Bobfahren hat besonders im Schwarzwald und dann natürlich in den alpinen Ländern seine Anhänger. Es ist mehr ein Sport für Erwachsene als für Kinder. Die Bobs werden meistens aus Stahlrohren gebaut, doch sind noch Konstruktionen aus Holz mit Eisenkufen im Gebrauch.

Der gefährlichste Wintersport ist ohne Zweifel das Skeletonfahren. Auf einem schmalen, sehr niedrigen Schlitten führt der Skeletonfahrer, auf dem Bauche liegend, den Kopf in Gleitrichtung, talwärts. Die Lenkung geschieht durch Körperbewegungen. Um nötigenfalls bremsen zu können hat der Skeletonfahrer an seinen Füßspitzen Krabellen. Die bekanntesten Skeletonbahnen befinden sich in St. Moritz und Celerina.

Eine ziemlich Andebnung hat der Eishockeysport angenommen und es heißt, daß Europa in diesem Jahre erneut vor einer ganz „großen“ Winternationalsportveranstaltung bei der Deutschland mit im Vordergrund ist. Auch in Stuttgart haben wir Eishockeyspieler von Rang und Klasse. Wie die Dinge liegen, ist auch in Württemberg heuer in diesem Sport mit einem neuen starken Aufschwung zu rechnen. Eishockey wird von eislaufenden Mannschaften mit großen, breiten Schlägern ausgeübt. An die Stelle des früher benutzten Balles wird jetzt eine Hartgummischeibe gebracht.

Das Eisschießen ist bei uns weniger bekannt als in Bayern, wo man dieses reizende Spiel ähnlich unserem Kegelsport als alte Gebräuche eifrig betreibt. Es ist wie das Curling der Amerikaner und Engländer, ein Spiel, bei dem ein mit einem Griff und einer eisernen Gleitfläche versehenes, etwa 20 Zentimeter im Durchmesser messendes Holzstück über eine glatte Eisfläche laufen läßt. Beim Curling wird das gleiche mit einer ovalförmigen Granitkugel getan.

Zum Schluß möchte ich noch anführen, daß es nicht gleichgültig ist, ob die wintersportlichen Ausrüstungsgegenstände erst im fortgeschrittenen Winter gekauft werden. Es gibt verschiedene Wintersportartikel — ich erinnere nur an die Schi — die, obwohl sie in einer Preisklasse liegen, in Farbe und Beschaffenheit des Materials unter Umständen voneinander abweichen. Vielfach geben solche kleine Abweichungen bei starker Beanspruchung des Gerätes einen erheblichen Nachschub für Brüche und Abspaltungen. Auf jeden Fall suchen wir unser Gerät mehr mit den Augen als mit dem Verstand aus und richten die Anschaffung so frühzeitig wie nur möglich ein.



Winterabend am Feldberg

A. Rupp, Saarbrücken

Als ein Wort zum Abigen Wintersport. Da ist zu denken an: Skilauf, Rodelschlittenfahren, Bobfahren, Skeleton, Eishockey, Curling, Schifffahrt und Telling, Eisnacht, Schlittschuhlaufen, Wintersport, Eisschießen usw. Wohl ein überaus reichhaltiges Programm von diesen gesundheitsfördernden Sportarten. Für die Jugend wie für das Alter ist Skilaufen ein hervorragendes Unterhaltungs- und Erholungsprogramm. Eisschießen ist vor allem auch für schwächliche, leicht ermüdbare Kinder mit empfindlichen Atemwegen, weil, wie Dr. A. Rupp in der Dorftmund festgestellt hat, der Sport beim Eisschießen im Freien nicht so sehr empfindlich werden. In, es liegt etwas über diese Sportarten erhebt. Aber wer Eislaufen will, muß unbedingt das dazu nötige Material in bester Beschaffenheit und zweckmäßig haben. Das wichtigste ist ein guter, mit vom Hacken bis zur Spitze durchgehender Sohle versehenen Schneeschuh, mit einem nicht mehr als vier Zenti-

Es verdient der Bedeutung wegen hervorgehoben zu werden, daß in Württemberg eine Reihe leistungsfähiger Rodelschlittenfabriken ihren Sitz haben. Was hier erzeugt wird, hat in Frankreich einen langweiligen Namen und macht uns vom Ausland unabhängig. Erst diese Industrie hat bei uns den Rodelsport in größerem Maße ausgedehnt und vollständig gemacht. Fast in jedem Hause, in jeder Familie ist ein Rodelschlitten zu finden. Auf dem Lande, wo das Rodeln nach dem ersten Schneefall von jeder Hand und Gabe ist und wo den Ausübenden hinsichtlich der Wahl des Geländes so gut wie keine Beschränkung durch Polizeivorkehrungen auferlegt wird, sieht man noch häufig alte und ältere Schlittenformen. Auch wir hatten als Kinder solch ein altes Möbel. Es war aus Harten Buchenbrettern so nieder gebaut, daß es mit Recht die Bezeichnung „Rodelbrett“ verdiente. Weil wir viel Geschwister waren, erwies sich dieser eine Schlitten, der ursprünglich für

Winterluft ist gesund - beinahe keimfrei

Nervi

Es man von Mannheim nach Sodenheim oder von Genua nach Nervi kommt, — beidemal ist es ein gleiches Entfernungs in einer andern Straßenszene noch im Ohr, den lebendigen Stimmen des Betriebes vom Zentrum dieses amerikanischen Großstadts des Königreichs noch in den Meeresküste. Der sanfte Schwung der Ligurischen Küste die sich im Süden als Halbinsel von Porto Fino der Heimat Parathustras, dem Indien des Mittelalters, in die blaue Flut streckt, im Norden aber, zeigt sich hier im ganzen Zauber seiner Farben und Formen.



dunklen Säulen der Jypressen, die der Landschaft die klassische Ruhe geben. Ruheplätzen laden ein, übers Meer hinweg der Sehnsucht nachzuträumen, die an diesen Gehöden in der süßen Schmerzlichkeit einer Melodie Verdis erwacht. (Des Meisters letztes Werk, der „Falstaff“, hat hier durch Arrigo Boito seine geistvolle textliche Formung gefunden.)

In den Häusern Nervis begegnet der Spaziergänger den anmutigen Spielarten italienischer Bauweise, während er immer von Meereläuten umspielt durch die Straßen wandelt, von denen manche schon Römervuß betrat. Villen und Gärten zeigen die Farbe der Banten, die gewohnt sind, das Licht der Meeressonne zu piekeln. Verschwundenen Palästen in träumenden Gärten begegnet der Fremde und lauschigen Landhäusern, die aus dem Grün hervorspringen. Über allem, den Bergen, Häusern, Menschen, liegt das eine große Erlebnis des Meeres wie ein einigendes Band. In ihm mündet sich alles hin, keine Melodien an den Klippen sucht der Wanderer immer wieder auf; ein anderes ist das Meer des Südens als das des Nordens!

Schön sind fangen die in sanften Linien ansteigenden Berggründen die kalten Windesgrüße aus Mailand auf, und während der Reisende im Klima der lombardischen Ebene als recht unangenehme Ueberraschung des „warmen“ Südens empfand, grüßt ihn hier das Schmeheln der primavera, des italienischen Frühlings.

Nervi italien. Savoy-Hotel
Riviera

GENUA

Inmitten Blumen u. Palmen. Erstkl. Familienhotel
Der jetzigen Geldwährung angepaßte Preise.
Prospekte. Frau C. Beeler.

Im Sommer Rööbli, Bad Seewen am Lowerzensee

Die Dominante in der feinsten Melodie dieser Landschaft ist das Lächeln, das Lächeln des Meeres, das nur manchmal nachlässiger sein kann zum grandiosen Brausen steigert, das Lächeln des Himmels, der in den atmosphärischen Farben das Bild verflärt, das Lächeln der Erde, die einen einläden Garten bildet von Agaven, Oliven, Orangen- und Zitronenbäumen. Und es lächelt der Mensch, der in seinen schönen Norden mit dem deutschen Frühling und den Höhen und Tälern der Heimat den Hauch der primavera mitbringt.

Die deutsche Ski-Meisterschaft auf dem Feldberg

22. bis 28. Februar 1928

Für die Tage der Austragung der deutschen Ski-Meisterschaft vom 22. bis 28. Februar auf dem Feldberg durch den Ski-Club Schwarzwald können zahlreiche Orte der Umgebung als Zuhilfenahme vor allem auch für den Sonntag, den 26. Februar, wo um 11 Uhr das Springen stattfindet, beson-

Das Eislager in Titisee

Wachst herrscht auf den Schwarzwaldhöhen Frost, der bald seit 3 Wochen dem Wäldchen im Walde gelegenen Eislager in Titisee eine spiegelnde Eisfläche gegeben hat. Bereits Mitte November konnten die Eisbahnmänn-

Winter-Sport im Schwarzwald

FAHRPLAN zu den Hauptorten

Table with routes: Mannheim-Herrenalb, Mannheim-Bühl, Mannheim-Achern-Ottenhöfen. Columns: km, ab, an, So, We, Sa, B.P., R.P., S, K, We, So, Sa, B.P., R.P., S, K, We, So, Sa.

Autoverbindung Herrenalb - Baden-Baden über Gernsbach. Herrenalb ab 11.00 Gernsbach ab 9.40 Baden-Baden an 14.55 Herrenalb an 10.35

Table with routes: Mannheim-Bühl, Mannheim-Achern-Ottenhöfen. Columns: km, ab, an, So, We, Sa, B.P., R.P., S, K, We, So, Sa.

Table with routes: Nebenbahn Bühl-Oberbühlertal. Columns: ab, an, So, We, Sa, B.P., R.P., S, K, We, So, Sa.

Table with routes: Mannheim-Achern-Ottenhöfen. Columns: Mannheim, Achern, Ottenhöfen, ab, an, So, We, Sa, B.P., R.P., S, K, We, So, Sa.

Table with routes: Autoverbindung Ottenhöfen-Ruhstein. Ottenhöfen ab *So. 7.20 8.50 Ruhstein ab So. 16.40 17.30

Table with routes: Autoverbindung Achern-Hornisgrinde. Achern ab *So. 6.40 8.10 Hornisgrinde an *So. 8.30 10.00

Table with routes: Mannheim-Trüberg-St. Georgen-Peterzell-Königsfeld. Columns: km, Mannheim, Trüberg, St. Georgen, Peterzell-Königsfeld, ab, an, So, We, Sa, B.P., R.P., S, K, We, So, Sa.

Table with routes: Autoverbindung Triberg-Furtwangen. Triberg ab 11.00 19.40 Furtwangen ab 6.50 14.10

Table with routes: Mannheim-Seebruck-Neustadt. Columns: km, Mannheim, Seebruck, Neustadt, ab, an, So, We, Sa, B.P., R.P., S, K, We, So, Sa.

Table with routes: Autoverbindungen: Freiburg-Schönau über Notschrei-Todtnau. Freiburg ab 8.00 16.10 Schönau ab 6.45 16.00

Table with routes: Freiburg-St. Märgen über St. Peter. Freiburg ab 7.40 16.10 St. Märgen ab 7.50 16.30

Table with routes: Bärenthal-Feldberg. Bärenthal ab 9.10 11.20 15.40 Sa. 16.20 So. 19.10 Feldberg ab 13.30 So. 16.40 16.55

Table with routes: Seebruck-St. Blasien. Seebruck ab 7.45 So. 9.10 11.50 16.15 Sa. 16.35 19.30 21.30

Table with routes: St. Blasien-Todtnaos. St. Blasien ab 17.00 Todtnaos ab 11.40

Table with routes: St. Blasien-Menzenschwand. St. Blasien ab *So. 8.30 **10.45 über Bernau ***11.15 18.00 über Bernau

Termine der großen Skizennen im Schwarzwald

In der Terminreihe der großen amtlichen Skiwettläufe des Verbandes Ski-Club Schwarzwald waren bisher noch einige Läden vorhanden, die in der acaentischen Abwanna der Termine noch nicht geschlossen werden konnten.

B. B. Wintersporttermine im Schwarzwald

Bühlertal: 25.-31. Dez.: Skikurse und Ausflüge auf Schneeschuhen. 31. Dez.: Silvesterfeier und Festfeuer im Kurhaus. 28. Dez. bis 1. Jan.: Gaufringertanz des Gaues Hornisgrinde auf der Vorderkopfshöhe.



Zeppelin-Weinbrand

Der edle Geist für Alle!

Ausgesucht gute Perserkopien, extra kräftig.
Echtlich in den stärksten Geschäften!
STEIGERWALD AKTIENGESellschaft HEILBRONN
Vertreter: Sally Vollmer, Frankenthal
Westl. Ringstraße 24. Fernsprecher 508.

"Miele" Elektro-Waschmaschine

das schönste Weihnachtsgeschenk



Mielewerke
Güterstraße Westfalen
Maber 2000 Beamte und Arbeiter.

Teppiche

Tisch- u. Diwandecken

Wollplüsch-Teppich schön Persermuster... 200/300 58.-, 170/230 38.-	Läuferstoff 68 cm breit, haltbare Qualität 1.75, 1.35
Delour-Teppich Qualität „Prima“ 200/300 58.-, 170/230 58.-	Läuferstoff 65 cm breit, modernes Streifen, kräftige Stupazier-Qual. 3.50, 2.85
Schwerer Wollperser ausgesucht gute Perserkopien, extra kräftig. Qualität..... 200/300 95.-, 150/260 59.-	Tapestry-Läufer 67 cm breit, in schönen modernen Streifen 4.50, 3.90
Halbmond-Wollpl.-Teppich die bekannte Stupazier-Qualität 200/300 95.-, 170/230 61.-	Boucle-Läufer 67 cm breit, besonders schwere Qualität..... 5.90, 4.95

Linoleum-Teppiche

Ständig großes Lager in Linoleum-Läufer, Auslegware, nur beste Qualitäten

Marke „Germania“	Feßlerfreie Ware
Größte Auswahl	
180/200	200/200
200/300	280/350
13.50	23.50 28.50 47.00

Tischdecken

Tischdecke 110/130 cm, mit schönem Muster 2.85
Leinendecken 130/150, bestickt, schwere Qualität..... 3.95
Kunstseid. Tischdecken in großer Auswahl 9.50, 7.90

Diwandecken

Diwandecken gute Gobelinqualität 13.50
Diwandecken kräft. Qualitäten, Perser und Blumenmuster 18.50
Diwandecken sehr schön, Musterausw., vorzogl. Gobelinqualitäten 24.50

Größte Auswahl in Plüsch-Tisch- und Diwandecken

Fertige Sofakissen u. Füllungen

In allen möglichen Formen, sehr preiswert

Kleinstmübel

Raucouffische - Farbige Kaktusstische, Klavierstühle, Korbsessel, Tische, Bilder in großer Auswahl

Bettvorlagen, Brücken, Felle in reichster Auswahl

Ein großer Posten **Kunstseid. Tischdecken** ganz schwere Qualitäten, in besonders schönen Farben, 140/170 cm 13.50

Wronker

Mannheim

Stemmer in Cafasö

Spezial-Geschäft feine Delikatessen
Fernsprecher 35024
Japanisches Krebsfleisch
Qualität Kronennummer
herausragende Delikatessen
50 gr. Dose Mk. 2.50 13772
Blätterteig-Pasteten
mit Fleisch und Gänseleber gefüllt
Stück 20 gr. Mk. 1.00

Der richtige Weg für alle Herren

wenn Sie gute Kleidung für den Winter mit wenigem Geld erwerben wollen, führt nach Mannheim eine Treppe nach. Keine hohe Ladennote, keine teuren Ausstattungsgegenstände, sondern Sie selbst wählen. Sie können es sich selbst aussuchen, was Sie wünschen — und dabei finden Sie bei mir eine reiche Auswahl in vorzüglichster Qualität. Kommen Sie ganz einfach mit. Mantel, Paletots, Anzüge, 20, 25, 30, 35, 40 und höher. Anzüge 22, 28, 30, 35, 40, 45, 50, Regen- und Sommermäntel, Windjacken, Hosen und Joppen extra billig. Gesellschaftsanzüge werden verleiht. Jakob Wronker, Mannheim, nur Pfaueng. 2, 4, 1. Treppe, kein Laden, 2. Haus neben Hirschland. Größtes und leistungsfähigstes Geschäft dieser Art.
Sonntag von 1—4 Uhr geöffnet.

Der weißeste Weg lohnt!



Gegen Sie Wert auf Qualität? Sollen Sie preiswert kaufen? Wähle Sie den weißen Weg! Dann nur einen **Cremona Musikapparat** von der Firma **Dell & Stoffel, K 2, 12** Ludwigstraße, Baden-Pfaltergasse, Hochweg, v. 11. 11. - 12. Dezember v. 1926 - 28

Zur Weihnachtsbäckerei empfehle: **Allerfeinstes Weizenmehl** Weizenmehl 16 1/2, 250 2/2, sowie neue Mandeln, Haselnüsse u. Äpfel. Bodentrocken. 162
Robert Link-Corroll, Dr. Herzogstraße 26
Telefon 326 45

Verkaufe

Für Damen
1 Brillant-Nadel, 1 Brillant-Ring, schöne Gürtel, preisw. zu verkaufen, 29547
Anfr. u. X L 4 an die Geschäftsstelle.
1 Herrenrad, sehr, 1 Ausb. gefahren, 50 Kr. 20 hoch u. 1 1/2 tief, frisch lack., 1 Radbenzel, 8-11 J., an v. l. Wdr. in der Geschäftsstelle.
*124

Miet-Gesuche

Garage
für kleinen Wagen, Nähe Raimundstraße gesucht. *100
Angebot, mit X F 1 an die Geschäftsstelle.
2 möblert. Zimmer
in Küche mit 1 möbl. u. 1 Leuch., in zentraler Lage gesucht; ruhige Mieter. 29549
Angebot u. Z W 168 an die Geschäftsstelle.

Geldverkehr

1000 Mark gesucht gegen 10fache Tilgung u. 10% Zins. a. einl. Monate. Angebot u. Y K 30 an die Geschäftsstelle. *185

Heinrich Lanz Aktiengesellschaft, Mannheim

Aktiva:	Bilanz per 31. Dezember 1926	Passiva:
Grundstücke 3129. 6 527 214.19		Kapital 3129. 12 000 000.-
Gebäude 3129. 7 491 000.-		Reservefonds 3129. 1 500 000.-
Maschinen, mechanische Einrichtungen usw. 3129. 2 810 000.-		Reservefonds 3129. 205 083.30
Pfote 3129. 18 010.53		Teilschuldverreibungen 3129. 1 417 225.86
Wertpapiere 3129. 105 527.33		Teilschuldverreibungen 3129. 15 928.87
Beteiligungen 3129. 489 910.-		Kreditoren einchl. Bankschulden 3129. 11 823 527.37
Umsatz 3129. 1 171 548.00		Ausstellungen auf Verrechnungen usw. 3129. 2 278 538.10
Rückstellungen einchl. Kontoguthaben 3129. 3 121 497.76		Umsatz 3129. 1 627 000.-
Warenbestände 3129. 11 407 700.01		Umsatz 3129. 158 938.50
Reserve 3129. 153 838.50		Umsatz 3129. 18 218.87
	3129. 29 677 237.67	3129. 29 677 237.67

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1926

Gewinn:	Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1926	Gaben:
Gewinn aus dem Betrieb 3129. 6 328 228.19		Vertrag aus 1925 3129. 21 592.42
Zuschreibungen 3129. 815 528.00		Rückgewinn 3129. 7 150 548.24
Umsatz 3129. 18 218.87		
	3129. 7 172 074.06	3129. 7 172 074.06

Mannheim, den 11. Dezember 1926.
Heinrich Lanz, Aktien-Gesellschaft
Schmid
Die Uebereinstimmung mit den Geschäftsbüchern bezeugen
Mannheim, den 30. September 1927.
Anton Lindel. Dr. Pastor.
Gemäß § 244 d. H.-G.-B. bringen wir zur Kenntnis, daß nach Ablauf der Amtszeitigkeit des ersten Aufsichtsrates aufgrund § 249 Abs. 2 d. H.-G.-B. in der ordentlichen Generalversammlung am 5. 12. 27 folgende Herren in den Aufsichtsrat gewählt wurden:
Dr. Hermann Nöbling, Kommerzienrat, Käfinglen, Vorsitzender; Dr. Paul Brinkmann-Deermann, Kommerzienrat, Berlin, Stellv. Vorsitz.; Dr. Eugen Gerlach, Rechtsanwalt, Mannheim; Dr. Carl Jahn, Kommerzienrat, Mannheim; Rudolf Hermann, Berlin; Wilhelm Kleinberger, Generaldirektor, Wuppertal; Edwin Vossler, Rechtsanwalt, Heidelberg; Hoemer, Generaldirektor, Berlin; Otto von Sander, Kommerzienrat, Osnabrück; Max G. von Zander, Kommerzienrat, Osnabrück; Dr. Edwin Buchta, Heidelberg; Wilhelm Wechsungen, Kaufmann, Neuh. a. Rh.
Dem Beiratsrat sind angeschlossen: Jakob Gans, Ingenieur, Mannheim; Wilhelm Paulus, Dreher, Mannheim.

Heinrich Lanz Aktiengesellschaft
Dr. Hermann Nöbling
Vorsitzender des Aufsichtsrates.



Henkel's Scheuerpulver

in handlicher Streuflosche

Praktisches Weihnachts-Geschenk!
Herrenstoffe
zu Anzügen, Überzieher, Hosen geeignet. In großer Auswahl und guten Qualitäten
August Weiss
Tuchhandlung
R 1.7, dritter Stock, am Markt